

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 34 (1991)

Artikel: Von Strassen und Wegen in Oeschenschbach
Autor: Fuhrmann, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON STRASSEN UND WEGEN IN OESCHENBACH

WERNER FUHRIMANN

Die Verbindung von Hof zu Hof und zur Aussenwelt bedingte fahrbare Wege. Aber auch Bäche mussten unterhalten werden, um die Bewässerung der Matten sicherzustellen. Diese Unterhaltsarbeiten konnten oft von einzelnen nicht alleine ausgeführt werden, so dass die Hofbesitzer die Arbeiten gemeinsam ausführen mussten. In einer alten Abmachung steht: «Am 20. Mertz 1769 kamen im Schulhaus zu Plöuwen in aller Liebe zusammen die Ehrbaren Männer aus Friesenbärg, Lünisbärg und des Viertels Oeschenschbach, wegen den schlächten Strassen und Wägen. Hans Käser zu Plöuwen wird als Wägmeister bestimmt. Er soll zu gewissen Zyten umgehen und die Wäge besehen und an die Vorgesetzten malden. Bym Gmeinwärchen soll er darauf achten, dass Alle flyssig wärchen. Als Lohn soll der Hans Käser 6 Bazen bekommen.»

Dies ist die älteste Aufzeichnung über das Wegwesen in Oeschenschbach, die aufgefunden wurde. Aber schon früher waren Bauern aus Oeschenschbach auswärts wegpflichtig, wie aus alten Kaufverträgen ersichtlich ist. Im Jahr 1807 wurde die Hermiswilstrasse gebaut. Oeschenschbach zahlte daran 16†Kronen und 1 Batzen und musste weiterhin mithelfen, die Strasse von Bollodingen nach Hermiswil zu unterhalten. Auch die Brücke in Weinstegen sollte von Leimiswil und Oeschenschbach in gutem Zustand gehalten werden. Dass dies nicht immer der Fall war, davon zeugen die vielen Ermahnungen oder gar Bussen der Obrigkeit.

Die Brücke über die Langeten war oberhalb des Einlaufes des Ursenbaches, und eine weitere steinerne Brücke führte über den Ursenbach Richtung Eichholz. Die steinerne Brücke über die Langete wurde 1757 gebaut. Vom Eichholz ging die Staatsstrasse Richtung Süden nach Ursenbach, dann über den Bach, die Hohle hinauf auf den unteren Ursenbachberg und von dort durch den Bergwald. In der Nähe des oberen Ursenbachberges, wo ein Haus stand, in dem um 1840 der Bauer Jakob Fuhrmann wohnte (heute

Nyfelnerweid), teilte sich die sogenannte Emmentalstrasse und wurde durch Wegweiser signalisiert. Eine Strasse zweigte Richtung Gassen ab und mündete bei Waltrigen in die Staatsstrasse Huttwil–Sumiswald ein. Die andere ging zu den Blutenhöfen hinauf, wo sich eine Wirtschaft befand, wie ein am 8. März 1804 an Michael Hitzmann auf dem Bluten erteiltes Wirtschaftspatent bezeugt. Von den Blutenhöfen, die Auswechselstellen für Pferde waren, ging die Strasse Richtung Trueber, Mühleweg, Affoltern und Lueg nach Burgdorf. Diese Strasse wurde 1798 auch von den französischen Truppen benutzt.

Wie aus alten Kaufverträgen entnommen werden kann, befanden sich im Bergwald einige Landparzellen, die heute wieder mit Wald bepflanzt sind. Von der vorerwähnten Strassenkreuzung führte ein Weg durch den sogenannten Jordiwald über die Jordibrücke nach Bleuen hinunter. Um 1760 wohnten in Bleuen Caspar und Ulli Jordi, und nach diesen Besitzern werden heute noch Wald, Weg und Brücke benannt. Dies ist aus einem am 27. Juli 1767 vom Landvogt in Wangen, Franz Ludwig von Grafenried zu Carouge, erzielten Streitvergleich wegen eines Grenzbächleins zwischen Daniel und Jakob Schär von Schmidigen, Besitzer einer Matte in Bleuen, einerseits, und Ulli Jordi in Bleuen andererseits ersichtlich.

Weil es in früheren Zeiten nicht möglich war, in sumpfigem Gelände Wege zu bauen und zu unterhalten, erstellte man sie auf festem Grund am Hang entlang oder über Eggen. Dies wird auch der Grund sein, dass der Weg von Ursenbach nach Oeschenbach dem Westhang nach über Hirsern, Bachhaus, Hofen, Bleuen und weiter nach der Säge, Langenegg und Schmidigen führte. Teile dieses Weges sind noch heute sichtbar, zum Beispiel vom Bachhaus zum Hof Bernhard in Hofen oder vom Wyssacker nach der Säge und nach Oeschenbach Hof.

Neben den Wegverbindungen gab es aber in der ganzen Gemeinde noch ein ausgedehntes Fusswegnetz, wie in alten Kaufverträgen und im Grundbuch ersichtlich ist. Diese Fusswege waren meist Abkürzungen von Hof zu Hof. Wegen des Aufkommens von Velos und Mofas sowie der motorisierten Bewirtschaftung sind diese Fusswege fast ganz verschwunden.

Mit der Aufhebung des gemeinsamen Weideganges und der vermehrten Stallfütterung wurden die Wässermatten in der Talsohle immer beehrter. Jede Möglichkeit, das Land zu bewässern, wurde genutzt. Umfangreiche Wässerungsrechte und -pflichten wurden in den Kaufverträgen und in den Grundbüchern festgehalten. Gleichwohl gab es auch in Oeschenbach Streit



Oeschenbach, Bleuen. Foto Hans Zaugg, Langenthal

und Prozesse wegen der Wässerungsrechte, wie alten Aufzeichnungen zu entnehmen ist. Die Wässermatten halfen mit, die Bodenqualität auf den Berghöfen zu verbessern, und bei Trockenheit wuchs hier noch das benötigte Grünfutter. So erstaunt es nicht, dass die Matten von Oeschenbach zum grössten Teil an die grossen und finanziell starken Berghöfe ausserhalb der Gemeinde übergingen und auch heute noch zum Teil ihnen gehören.

Im Jahr 1710 heiratete Andreas Flückiger vom Lünisberg Anna Scheidegger aus Bleuen. Ein Teil des Erbes bestand aus einer Matte in Bleuen. Weiter ersteigerte sich Ulrich Flückiger vom Lünisberg im Jahr 1830 für 902 Kronen eine weitere Matte in Bleuen von der Erbschaft Friedli in Hofen. Lünisberg bestand damals noch aus einem einzigen grossen Hof. Ob eine Verwandtschaft zwischen der vorerwähnten Anna Scheidegger und der Familie Scheidegger in Schandeneich bestand, konnte nicht ausfindig gemacht werden, doch scheint es wahrscheinlich, denn 1764 wurde von der Gemeinde Oeschenbach den Brüdern Ulrich und Hans Scheidegger in Schandeneich ein Schuldbrief übergeben, und am 28. Juni 1791 wurde eine Erbabfertigung von Niklaus Spychiger in der Säge an Ulli Scheidegger überwiesen. Im Jahr 1789 wohnte ein Caspar Scheidegger in der Säge zu Oeschenbach, und 1787 war Andreas Spychiger in der Säge dem Ulrich Scheidegger in Schandeneich einen grösseren Geldbetrag schuldig. Es scheint, dass ein Teil der sogenannten Schandeneichmatte durch Erbschaft erworben wurde, während der Rest von einem Liechti in Schmidigen um 1860 gekauft wurde.

Weiter besass die Familie Wälchli von Wäckerschwend eine Matte in Bleuen. Diese Matte konnte dann 1939 von Fritz Schär in der Säge gekauft werden und kam somit in den Besitz eines Oeschenbachers. Die Grundstücke des Ulrich Jakob, Neuhaus, und des Hans Christen, Bleuen, sowie dasjenige, auf dem die neue Mehrzweckhalle und die Post stehen, gehörten in früheren Zeiten der Familie Fiechter in der Rinderweid. Wohl wegen des weiten Weges verkaufte Fiechter das Land an die Familien Jakob im Neuhaus und Appoloni in Bleuen. Lerch in der hinteren Scheuerzelg hörte von diesem Landhandel und bot heimlich 1000 Franken mehr und konnte so das Land kaufen, während Appoloni leer ausging. Böses Blut war die Folge dieses Landhandels. Der vermehrte Ackerbau mit Klee graswirtschaft und das Erscheinen von Kunstdünger liessen später die Wässermatten fast ganz verschwinden.

Die auswärtigen Grundstückbesitzer (Ausgüther) sollten natürlich auch

mithelfen, die Wege zu unterhalten und einen Beitrag an die Gemeindegosten zu leisten. Dass dies oft auf Widerstand stiess, geht aus einem Brief an den Landvogt in Wangen im Jahr 1785 hervor: «Das Beste Mattland das wir haben, ist leider Ausgüther und wird von Fremden genuzet die nüt zahlen wollen und die Einwohner leiden sehr darunter.» Im Christmonat 1787 wurden dem Weibel Wälchli auf dem Richisberg 49 Kronen bezahlt für eichene Laden. Mit diesen Laden wurden die Schulhaus- und Jordibrücken repariert. An der Gemeindeversammlung von 1804 wurde Andreas Iff im Hof zum Wegmeister gewählt, und der Lohn betrug 1 Pfund.

«Am 6. Mertz 1805 wurde beschlossen ein neues Brüggli in der Säge im Gmeinwärd zu bouen. Der Anstösser Wälchli soll mit 2 Chnächten unentgältlich mithälffen. Das Brüggli müess sofort gemacht werden, weil es sehr bös seye.» An der Gemeindeversammlung vom 9. Juni 1806 wurde beschlossen, die Wegkosten von nun an nach Schatzung zu verteilen. Die Gemeinde Ursenbach beschloss 1806, die Emmentalstrasse zu reparieren und forderte die Gemeinde Oeschenbach auf, mitzuhelfen. Am 31. Mai 1806 wurden Ulrich Fuhrmann, Rausimatt, Bartlome Wälchli in der Säge und Ulrich Appenluny in Bleuen bestimmt, wegen dieser Angelegenheit zu verhandeln. Weiter wurde beschlossen: «Der Wägmeister Fuhrmann soll die Brügg nächst unter dem Schulhaus in Bleuen machen lassen, bis sie wieder gut sey.»

Neue Oeschenbachstrasse

Schon um 1835 befasste man sich mit der vom Staat geplanten neuen Strasse von Ursenbach nach Häusernmoos, welche die Emmentalstrasse durch den Bergwald ersetzen sollte. So wurde Johann Lerch in der Säge abgeordnet, beim Abstecken und Ausmessen der neuen Strasse mitzuwirken. Einen Einfluss auf die Streckenführung hatten die Gemeinden und Grundstückbesitzer kaum, denn die Strasse wurde möglichst gerade durch das Tal hinauf angelegt, was noch heute dem motorisierten Verkehr zugute kommt. Dagegen wurden Matten, Äcker und ganze Heimwesen entzweigschnitten, was viel Streit und Ärger verursachte. So soll Samuel Balz, Müller in Hofen, als eifriger Befürworter der Strasse, oberhalb von Ursenbach erschlagen aufgefunden worden sein.

Den Anstoss für den Bau einer neuen Strasse gab die Gemeinde Ursenbach, die zum Amt Wangen gehörte, jedoch geographisch und wirtschaft-

lich nach Langenthal ausgerichtet war und den Anschluss an das Amt Aarwangen forderte. So verlangte Ursenbach bessere Postverbindungen. Anstelle des zweimal in der Woche laufenden Postboten von Sumiswald nach Kleindietwil wollten die Ursenbacher eine tägliche Fahrpostverbindung von Sumiswald nach Langenthal. Auch verlangten sie eine neue Strassenverbindung Oberaargau–Emmental. Die Strasse wurde von 1845 bis 1847 durch eine Aktiengesellschaft gebaut und anschliessend vom Staat Bern übernommen. Leider konnten keine Dokumente gefunden werden, die über eventuelle Entschädigungen oder Kosten Aufschluss gäben.

Ulrich Appoloni in Bleuen amte als Zahlmeister bei diesem Strassenbau. Das benötigte Geld holte er jeweils zusammen mit Müller Balz von Hofen mit dem Bernerwägeli in Bern ab. Angst vor Schelmen und Räubern war ihr ständiger Begleiter. Auch einen Toten gab es bei diesem Strassenbau. Der 17jährige Ulrich Aebi aus Walterswil wurde von einer Erdlawine verschüttet und erstickte.

Die neue Strasse brachte Oeschenbach bessere Verbindungen nach aussen, und man war nicht mehr so abgelegen. Zwei Staatswegmeister sorgten für den guten Unterhalt der Strasse. Im Frühling und im Herbst führten dazu bestimmte Bauern mit Pferdefuhrwerken Grien auf die Strasse, um allfällige Schäden auszubessern. Das Grien wurde in der dem Staat Bern gehörenden Räbelgrube gerüstet, wo auch schon Material für den Bau der Strasse bezogen worden war.

Am 8. Januar 1859 stellten die Höfe Richisberg ein Gesuch an die Gemeinde Oeschenbach für einen Beitrag an den neuen Weg Hirsern–Richisberg. Das Gesuch wurde abgelehnt mit der Begründung, der Staat solle einen Beitrag geben. Auch ein Beitragsgesuch an die neue Strasse Wynigen–Mühleweg wurde an der Gemeindeversammlung vom 20. März 1869 abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, die Gemeindegrenzen mit den Nachbargemeinden festzulegen und zu berichtigen. Weiter wurde an der Gemeindeversammlung vom 13. November 1869 beschlossen, das im «Zythüsli» (Vorderzulligen) gemietete Gemeindegefängnislokal nicht mehr zu mieten und das Gefängnis im Webkeller unter dem Bleuensulhaus einzurichten. Im Jahr 1913 wurde dann das Gefängnis aufgehoben und nach Ursenbach verlegt.

An den Gemeindeversammlungen vom 31. Dezember 1880, 24. Dezember 1881 und 18.†Februar 1882 wurde beschlossen, die Gemeinde zu vermessen und neu auszumarchen. Aus jedem Kreis wurden zwei Mitglieder in



Lünschberg (Lünisberg). Foto Hans Zaugg, Langenthal

die Marchkommission gewählt: Christian Zürcher und Johann Möscher aus Richisberg, Andreas Hess und Ulrich Kilchenmann vom Walterswilhof, Gottlieb Lanz und Johann Iff vom Oeschenbachhof, Jakob Lerch und Jakob Christen für Zulligen und Ulrich Appoloni und Jakob Schär für Bleuen. Als Geometer wurde Niklaus Morgenthaler aus Ursenbach gewählt. Allfällige Streitigkeiten sollten Drittpersonen entscheiden. Diese Vermarchung dauerte Jahre und führte zu grossen Streitigkeiten, besonders mit verschiedenen Geometern.

Im Jahr 1891 wurde von den Gebrüdern Jost im Scheideggerhaus eine Quelle für den Schulhausbrunnen gekauft. Der Preis betrug 25 Franken. Die Fassung und die Leitung wurden im Gemeindewerk gemacht, so dass angenommen werden kann, dass ein Reglement bestand.

Um den Hubelhof besser zu erschliessen und den sogenannten Höhlstutz nach Zulligen zu umgehen, wurde 1892 eine neue Zulligenstrasse gebaut. Unter der Leitung von Oberwegmeister Pfister aus Ursenbach halfen folgende Hofbesitzer mit: Johann Sossauer, Vorderzulligen, 6½ Tage; Jakob Fuhrmann, Vorderzulligen, 73 Tage; Jakob Fuhrmann, Hinterzulligen, 77½ Tage; Jakob Christen, Hinterzulligen, 39 Tage; Johann Schär, Zulligenweid, 40½ Tage, und Gottlieb Lanz, Rausimatt, 19 Tage. Für Sprengpulver wurden 9 Franken bezahlt und für Wagenschmiere 2 Franken. Das Grien holte man in der Scheuerzelggrube. Für Znüni und Zvieri wurden dem Käser Zimmermann für 44 Pfund Käse à 28 Rappen 12 Franken und 32 Rappen bezahlt, an Gottlieb Balz in Hofen für 10 grosse Brote 7 Franken. Johann Sossauer bekam für 30 Liter gelieferten Branntwein 24 Franken. Die Gemeinde zahlte an Jakob Fuhrmann, Vorderzulligen, 250 Franken Landentschädigung.

Im Jahr 1899 wurde der Weg Bleuen–Stampbach ausgebaut. Als Landentschädigung erhielt Johann Appoloni von der Gemeinde 100 Franken. Es scheint, dass es Perioden gab, wo die Wege gut unterhalten wurden; während der übrigen Zeit jedoch war der Unterhalt mangelhaft. Am 18. September 1901 wurde ein Beitragsgesuch der Gemeinde Wynigen für die neue Strasse von Bühl–Ferrenberg–Friesenberg mit der Begründung abgelehnt, dass Oeschenbach von dieser Strasse nichts profitiere, auch fehle das nötige Geld.

Aus: Chronik von Oeschenbach, Huttwil 1991.